Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 45.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 5ten November 1829.

Der Recrut.

(Beschluß.)

In dumpfer Betäubung versunken saß Arnold unter dem wilden Lärm der Recruten, als der Rittmeister eintrat, und, nachdem er Alles regulirt, den Befehl ertheilte, den Freiwilligen bis auf weitere Ordre auszurangiren.

Eine dunkle Glut überflog Arnolds Gesicht; finster blickte er den Rittmeister an, trat ihm einige Schritte näher, und seinen Lippen wollte die Widerlegung entströmen; als der Rittmeister, ihm zuvorkommend, mit ernstem Ton gebot: ihn abzuführen; er solle ihn in seinem Quartier erwarten.

Der Wachtmeister sorgte dafür, und Arnold stählte noch seinen Entschluß an dem ihm drohenden Hinderniß. Mit Ingrimm erwartete er den Rittmeister, und als er kam und ihm seine Freiheit ankündigte, verweigerte er sie mit Entschlossenheit.

Auch wenn Deine Braut Dich frei gemacht hätte? fragte der Rittmeister, in die Tiefen seines Herzens eindringend.

Arnold stand wie vom Donner gerührt, keiner Worte mächtig; helle Thränen zitterten an seinen Wangen herab; die Gewalt der Zweifel ließ keine Freude aufkommen; er seufzte aus tiefer Brust: die Treulose?!

Der Rittmeister eröffnete dem Seelenkranken nun den ganzen Verlauf; Freude und Schmerz wechselte in seinen Zügen; doch immer noch behielt der letzte die Oberhand.

Halten Sie es mir nicht für ungut, Herr Rittmeister, äußerte er; wenn mir mein Unglück nicht so gleich aus dem Kopf will. Aber, fuhr er in Wallung fort, Sie hätten nur ihr vergnügtes Wesen mit dem vornehmen Herrn sehen sollen;

lieber gehe ich dem Tode entgegen, als dies noch einmal zu erleben.

Der Rittmeister ehrte im Stillen diese Gesinnung, doch im Aeußern mußte sein Ernst die Entscheidung herbeiführen. Er erklärte: Nur eine kurze Frist wolle er ihm noch vergönnen. Halte Dich, sprach er, so lange im Nebengemach auf, bis Röse von Carlsbad zurückkommt; höre, unbemerkt von ihr, sie selbst; und dann — Versöhnung mit ihr, oder — Soldat. Damit entfernte er sich.

* * *

Röse kam zurück. Nun, gnädiger Herr Offizier, war nach einem flüchtigen Gruß ihre erste Frage, ist mein Bräutigam frei? und wird er mir auch wieder gut seyn? Sie haben es ihm doch aus dem Grunde des Herzens erklärt, daß ich ihn mehr als mein Leben lieb habe.

Sag' es ihm selbst, unterbrach der Rittmeister ihr eifriges Plaudern, winkte dem lauschenden Arnold zu, und dieser, von der Kraft ihrer Worte neu belebt, stürzte in ihre Arme, gab sich freudig der Versöhnung hin, und Bardenfels empfing den heißen Dank eines glücklichen Paares.

Nun? und was bringst Du für Kunde von der Gräfin? fragte Bardenfels erwartungsvoll; war sie zufrieden?

Ei freilich, gnädiger Herr Offizier; sie sagte, ich sollte Sie lebenslang für die Errettung meines Bräutigams segnen; und das werde ich mit meinem Arnold sicherlich thun. — Dann rühmte sie auch Ihre Einrichtung, und freute sich, daß Sie uns mit dem Gelde als jungen Anfängern aufhelfen wollen, und sie läßt sich bei Ihnen auch schönstens dafür bedanken. Sie fragte mich auch nach Ihrem Namen; aber, lieber Gott, den wußte ich nicht. Ach, Sie glauben gar nicht, wie freundlich sie mit mir spricht, grade, als wäre ich ihres Gleichen. Die liebe Dame werde ich auch mein Lebelang nicht vergessen; sie ist gar zu gut. Warum hat sie auch so einen häßlichen, ungetreuen Mann! — Denken Sie nur, er ist schon fort über alle Berge. Des Geredes mochte ihm zu viel werden; denn ganz Carlsbad ist voll von der Geschichte, und die gnädige Frau will auch bald fort.

Der Inhalt dieser letzten Worte führte Bardenfels nun allein auf sich selbst zurück. Seine guten Zwecke waren erreicht; seine Geschäfte waren vollendet; er eilte nun nach Carlsbad.

Wohin er trat, hörte er von diesem Vorfall sprechen, und er sah bald ein, der Gräfin Aufenthalt könne hier nicht von längerer Dauer seyn. Um so dringender wurde der Augenblick, sie noch kennen zu lernen. Er bemühte sich, das Kammermädchen zu sprechen, und da es ihm gelang, erfuhr er, daß sie morgen früh abreisen und bei der Marien-Capelle anhalten werde, um dort ihre Andacht zu verrichten.

Also die einzige Gelegenheit, sie zu sehen! durchflog Bardenfels; und höchst zerstreut nahm er von dem Mädchen Abschied.

* * *

Unweit der Marien-Capelle war der Lieblingssitz einer edlen deutschen Fürstin, Prinzessin Mariane von Sachsen. Sie verweilte gern in dieser erhabenen Einsamkeit, und wurde darum Marianens-Ruh genannt. Bequem steigt man die waldige Anhöhe einen kühlen, beschatteten Pfad empor, um dorthin zu gelangen; eine steile Felsenwand umgiebt die Stelle; man sieht hinab in die Tiefe, wo die Tepel ihre bräunlichen Wellen durch die grünen Fluren rollt, und malerische, waldbedeckte Berge sich von beiden Seiten erheben; der böhmische und sächsische Gesellschaftssaal liegt unmittelbar darunter.

Seitwärts erblickt man auf einer Felsenspitze ein Kreuz, welches das Bild des Erlösers trägt. Es ist ein feierlicher Eindruck, hier im Waldesdunkel dieser geweihten Stelle zu begegnen, wo

die immer brennenden Kerzen in der Marien-Capelle einen mondhellen Glanz über das von der Luft leicht bewegliche Grün verbreiten.

Bardenfels, dort angelangt, betrat höchst überrascht und ergriffen dieses Heiligthum, und ein heiliger Schauer durchbebte ihn, als das Ganze sich noch durch den Anblick einer weiblichen Gestalt erhöhte, die knieend im Gebet versunken war.

Ein langer Schleier, der nebelartig sie umwallte, schmiegte sich an die zarten Formen ihres Körpers; es schien ein ätherisches Wesen zu seyn.

Bardenfels wurde mächtig von dem Gedanken durchdrungen, es sey die Gräfin, und Niemand anders, als sie! —

Eine leise, innere Gewalt zog ihn näher und stieß ihn zurück. Sollte sie an so frühem Morgen mir schon zuvorgekommen seyn? sann er halb zweifelhaft. Da wurde er aufmerksam, auf den Grund und Wunsch, unbemerkt abzureisen, und dies war ihm ein Gebot, ihr jede Verlegenheit zu ersparen.

In die Capelle, wo der Zutritt nichts Auffallendes hat, und Jedem offen steht, begab er sich, und suchte in dem kleinen Raum an einem Pfeiler eine verborgene Stelle, wo er Alles übersehen konnte.

Nahe am Altar bemerkte er in einer Bank die lieblichen Kinder; doch nicht mit dem Kammermädchen, sondern einer ältlichen Frau, welche die Gouvernante zu seyn schien.

Endlich kam die Ersehnte, nahm ihren Platz bei den Kindern, und schlug nun den Schleier zurück. — Aus ihrer Schönheit strahlte der Himmel. Bardenfels stand von Staunen und Schreck wie gelähmt; es war Eugenie! —

Versunken in dem Anblick der Verschmähten, sog er aus ihren namenlosen Reizen das Gift der bittersten Reue. Seelenvolle Anmuth sprach aus ihren schmerzvertieften Zügen; dabei ihr innerer hoher Werth, der ihm bekannt geworden war; ihr Unglück, in den Händen eines Unwürdigen: und diese Perle war sein; er opferte sie einem Scheingut, einem Blendwerk! — Dies Alles bestürmte ihn aufs heftigste; sein Zustand war so gewaltsam, daß er, uneinig mit sich selbst, sie anzureden, die Capelle verließ; doch blieb er am Eingange wie eingewurzelt stehen, um sie nur noch vorüber gehen zu sehen. Als sie kam, riß ihn der Augenblick fort, und unwillkührlich rief er: Eugenie!

Sie blickte ihn an; erschrocken senkte sie das Haupt, und in leisem, zitternden Tone entschwebte ihren Lippen der Name: Bardenfels! — dann zog sie sich schüchtern zurück.

Bardenfels, aufs schmerzlichste erschüttert, faßte den Saum ihres Schleiers, und bat sie nur um ein kurzes Gehör.

Ein gebietender Wink von Eugenie hielt die Gouvernante, die nur Französisch verstand, einige Schritte entfernt; dann wandte sie sich an Bardenfels, und sagte mit Innigkeit und Würde: Lassen Sie uns diese köstlichen Augenblicke für ein Geschenk des Himmels halten; doch nicht den Schleier unserer Verhältnisse lüften; die meinigen blieben Ihnen durch Zufall nicht dunkel; ich will nicht in die Ihrigen eindringen; es sey uns genug, daß unsere Seelen sich in einer harmonischen Handlung gefunden und wiedererkannt haben; wir haben nun für die Zukunft das gegenseitige Recht gewonnen, das Verlorne fortan beweinen und nicht verachten zu dürfen. —

Leben Sie wohl! sprach sie noch mit einem Händedruck und einem Blick, der von Thränen umdunkelt war; rief der Gouvernante, schloß sich an sie an und entfloh dem Ausbruch von Bardenfels Gefühlen, die ihr nur zu sichtbar waren, ohne ihm Raum zu einem Worte zu lassen.

Plötzlich, mit sich allein, dem tiefsten Aufruhr

seiner Seele preisgegeben, sprach warnend seine innere Stimme:

„Gieb diesen Genien in dir ja keine Namen; „denn so lange du sie nicht nennst, naht die Be„geisterung an ihrer Hand dir willig; doch nennst „du sie, so laden sie dich störend wohl zum Kam„pfe.“

Gleich einer himmlischen Erscheinung war Eugenie ihm entschwunden; doch in seiner Brust blieb ihr Bild und ihr Verlust zurück. Gerächt hatte die Nemesis in dieser Stunde den Leichtsinn, sie verscherzt zu haben.

Vermischte Nachrichten.

Die Königl. Hochlöbliche Regierung zu Liegnitz hat unterm 27sten October d. J. folgende Verordnung erlassen: „Nachdem in dem Königreiche Böhmen die Rinderpest zum Ausbruche gekommen, so wird in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen im §. 23 des Patents wegen Abwendung der Viehseuchen, *d. d.* Berlin den 2ten April 1803, der Einlaß des Hornviehes und der giftfangenden Sachen, als: rohe Häute, Haare, Hörner, ungeschmolzenes Talg, Rindfleisch, Dünger, unbearbeitete Wolle und Rauchfutter, aus dem Königreiche Böhmen in den diesseitigen Regierungs-Bezirk hierdurch einstweilen und bis zur Aufhebung dieses Verbots, untersagt.“

Folgendes ist noch ein Auszug aus der im vorigen Stück d. Bl. gedachten Abhandlung des Directors der Thierarzneischule in Utrecht: „Nicht nur die fortwährend feuchte Atmosphäre wirkt schwächend auf die Verrichtungen der Haut der Thiere, welche viel der Einwirkung desselben blos gestellt sind, so daß die Ausdünstung verhindert wird, und Erkältungen und schwere Katarrh-Fieber daraus entstehen müssen; sondern auch das wässerige, kalte und wenig nahrhafte Gras, welches das Vieh zu fressen genöthigt ist, schwächt ihre Magen und die Organe der Verdauung. Hieraus entsteht ein Zustand von Erschlaffung und Elastizität der ersten Theile, welche eine mangelhafte Zubereitung der thierischen Säfte verursachen. Allgemeine Körperschwäche, Wassersucht und das Entstehen der lebenden Intestinal-Würmer, welche unter dem Namen: Leber-Egel bekannt sind, und sich in den Gallenblasen aufhalten, treten endlich zu dem Zustande von Abzehrung, woran die Thiere schneller oder langsamer, namentlich schon im Herbste hinsterben, oder wenn sie auch den Winter über ihr krankes Leben fristen, im nächsten Frühjahr verenden. Zur Stärkung des Magens und der übrigen Verdauungs-Organe, zur Vorbeugung einer Anhäufung wässeriger Theile im Körper, und um die Entwickelung von Leber-Egeln und andern Intestinal-Würmern zu verhindern, thun die gewürzartigen, bittern und zusammenziehenden Mittel die kräftigste Wirkung, und mit großem Nutzen fügt man diesen Säure brechende Substanzen und etwas Schwefel hinzu. Solche Mittel können in mannigfaltiger Weise angewendet werden. Die folgenden Zusammensetzungen können zu dem beabsichtigten Zwecke überall mit Nutzen angewendet werden: Nimm Wermuth (oder Fieberklee), Weidenrinde (oder Eichenrinde), Kalmus-Wurzel, Wachholderbeeren, Austerschalen oder in deren Ermangelung ungebrannten Kalk, Schwefel, Theer, Alles fein gerieben oder gestoßen, von jedem 1 Pfund. Diese Substanzen werden durch einander gemengt, und dem Viehe davon täglich eine kleine Gabe gereicht, entweder auf geschnittenem Futter, oder mit Wasser zum Saufen, oder zum Lecken, indem alsdann dieses Pulver mit Mehl und Wasser oder Honig versetzt wird. Um den Theer leichter mit

den übrigen Ingredienzen zu vermengen, kann man ihn vorher mit so viel Heusaamen vermengen als dazu nöthig ist, um sich wie Brod zerkrümeln zu lassen. Glaubt man, daß der Magen eines noch stärkeren Reizmittels bedürfe, so läßt sich dies dadurch erreichen, daß man 4 bis 6 Loth Senfkörner zerstampft und zu der obigen Masse thut. Für Schaafe und Kühe ist es besonders wohlthätig, wenn außerdem noch ein Pfund gewöhnliches Küchensalz hinzugefügt wird. Wer die angeführte Vorschrift vielleicht etwas zu umständlich finden möchte — obwohl die Zubereitung sehr leicht ist, und die Ingredienzen sämmtlich zu den einfachen gehören — kann sich im Anfange des folgenden, weniger zusammen gesetzten Mittels bedienen: Nimm Gentian-Wurzel, fein zermalmt, Wachholder-Beeren, ebenfalls fein zermalmt, Küchensalz, von jedem ein Pfund, und menge dieses wohl durch einander. Von diesem Pulver reicht man nach Umständen täglich, oder um den andern Tag, oder auch nur zweimal die Woche, je nachdem der Körper nnd die Verdauung mehrerer oder minderer Stärkung bedürfen, einem ausgewachsenen Pferde oder einer Kuh zwei, drei bis vier Loth, einem Schaafe von einem halben bis anderthalb Loth. Jüngeren Thieren giebt man verhältnißmäßig weniger. Indessen glaube man nicht, daß nach Befolgung dieser Vorkehrungen und nach Anwendung der erwähnten Mittel in allen Fällen die Hülfe eines fähigen Thierzarztes entbehrt werden könne, indem selbstredend verschiedene besondere Umstände eintreten können, welche eine andere Behandlungsweise nöthig machen, und die nur durch genauere und besondere Untersuchung zu beurtheilen sind."

Der Steinbrecher Gottlieb Lochmann aus Hagendorf bei Marklissa, beim Straßenbau auf der von Löbau nach Rumburg führenden neuen Chaussee angestellt, arbeitete am 23sten October in einem auf den Kretschamsfeldern zu Altgersdorf befindlichen Steinbruche, als Nachmittags in der 5ten Stunde von dem obern Rande desselben ein Stück Erde, mit Gerille und Steinen vermischt, plötzlich herunterrollte und auf gedachten Lochmann stürzte, welcher dadurch nieder- und mit dem Gesicht auf einen Haufen Steine geworfen ward. In diesem Augenblicke aber fiel auch noch ein größerer Stein herunter und auf seinen Kopf, schlug ein bedeutendes Loch in denselben und verursachte überhaupt solche Verletzungen, daß der Unglückliche sogleich verschied.

Der durch seine traurigen Schicksale so bekannt gewordene und auch in diesen Blättern bereits erwähnte Jüngling, Caspar Hauser in Nürnberg, ist neuerdings — wahrscheinlich von den nämlichen Händen, welche ihn von früher Kindheit an verfolgten — zum Opfer ausersehen worden. Am 17ten October Vormittags wurde er in seiner Wohnung von einem geschwärzten Kerl überfallen und durch mehrere Schläge vor den Kopf niedergeworfen. — Erst bei dem Mittagsessen vermißt und aufgesucht, führten die Blutspuren in den Keller des Hauses, wo Hauser besinnungslos gefunden wurde. Die ganze darauf folgende Nacht vollbrachte er in diesem Zustande, und die einzige Aeußerung, welche er im heftigsten Fieber von sich gab, war das Flehen: den schwarzen Mann zu entfernen, welcher ihn umbringen wolle. Am 19ten schien Hauser den erhaltenen Wunden unterliegen zu müssen; später verbesserte sich jedoch sein Zustand und man hofft ihn zu retten. Von Seiten der Polizei in Nürnberg wird alles zur Auffindung des Verbrechers angewendet.

In Calcutta hat man einen Dieb gehangen, der auf die seltsamste Weise zu stehlen pflegte. Er schwamm und tauchte sehr gut, und gelangte durch dieses Mittel unter den Verzäunungen durch in die Orte, wo sich die Indischen Damen zu baden

pflegen. Von diesen ergriff er eine, zog sie unter das Wasser und riß ihr den Schmuck ab, da diesen selbst im Wasser die Damen nicht abzulegen pflegen; die erschrockenen Gefährtinnen glaubten dann, irgend ein Krokodill habe die Unglückliche geraubt. Endlich aber ereignete es sich, daß es einem jungen Mädchen gelang, sich von dem Räuber loszureißen, die dann erzählte, daß keinesweges ein Krokodill, sondern ein Mann sie ergriffen habe. So bemächtigte man sich des Räubers, der aussagte, daß er bereits seit 7 Jahren diese Art des Diebstahls ausübe, dem eine große Menge von Opfern gefallen sind.

Auf der letzten Leipziger Messe waren sehr viele asiatische Shawls zu haben, und Tabackspfeifen-Spitzen von Bernstein wurden bis zu 80, 100 und 200 Thaler das Stück gekauft.

Verschiedene Freunde.

In alphabetischer Ordnung.

Der Allerweltsfreund sieht so aus, als wenn er für seine Freunde viel zu thun hätte; doch nur zu reden hat er viel, zu thun gar nichts, obgleich er so viel zu reden hat, daß sein ganzes Leben leicht ein Nichtsthun wird.

Der Bienenfreund erntet von Allen von seiner Freundschaft den süßesten Lohn. Der Blutsfreund sollte der nächste seyn, hält sich aber in der Freundschaft oft am entferntesten. Der Bücherfreund ist oft derjenige, der seine Bücher am wenigsten liest. Der Busenfreund und Herzensfreund wird oft am wenigsten an den Busen oder an das Herz gedrückt, weil bei ihm die Zärtlichkeiten mehr in Sinn und That, nicht in der Umhalsung bestehen.

Der Gartenfreund sieht alle Jahre seine Freunde begraben und wieder auferstehen. Eine sehr glückliche Freundschaft!

Der Gastfreund ist eine antike Person: Bei ungebildeten Völkern galt und gilt er mehr, als bei gebildeten. Die Gebildetsten setzen ihm Thee vor. Geschäfts- und Handelsfreunde werden besser bewirthet.

Von den Hausfreunden sind die beliebtesten, die hinten 'rum kommen.

Der Jugend- und Schulfreund blühte mit unserm Geiste und Herzen auf; sind diese verändert, dann nur ist auch er vergessen.

Ein Kinderfreund ist wohl auch der roheste Mensch; doch den Kindern zu naschen geben, heißt doch noch kein Kinderfreund seyn.

Kunstfreunde sind heut zu Tage selten; man muß über die wenigen, die es giebt, nicht spotten, wenn sie auch von der Kunst oft nicht Giks noch Gaks verstehen, und mit Kunstsachen, die sie kaufen, sich über's Ohr hauen lassen.

Alle Freunde sollen eigentlich Maulfreunde seyn; denn du bist ja böse, wenn dir dein Freund nicht nach dem Maule redet.

Der Menschenfreund ist in Gefahr, bankrott zu werden. Doch im Himmel wird er auf der ersten Bank sitzen.

Der Naturfreund gehört zu den glücklichsten Menschen. — Macht eure Kinder zu Naturfreunden, und es ist ihnen ein Schatz unversieglicher Freuden und Beschäftigungen aufgethan, der ihnen viel Ausgaben ersparen kann; denn in dem Garten der Natur ißt und trinkt man unentgeldlich.

Der Freund in der Noth ist eben so unschätzbar, als er selten ist; aber ein Nothfreund, ein solcher, mit welchem man sich behilft, wenn man keinen andern hat, und doch Gesellschaft braucht, ist ein trauriges Mittelding von Seyn und Nichtseyn.

Rechtsfreunde kosten viel Geld; ein Glück ist's, einen zu finden, der dir sagt, ob du Recht oder Unrecht hast.

Spielfreunde — beim Spiele gemacht — na, die nehmen dir dein Geld so gern ab, wie einem Fremden.

Suppen- und Schüsselfreunde nennt meine Wörterbuch; wenn's ausgelöffelt ist, da ist's mit der Freundschaft vorbei.

Verschieden von dem Tafelfreunde ist der Tischfreund. Der Tafelfreund liebt die Tafel und dich, so lange Tafel gehalten wird; dem Tischfreunde giebst du zu essen und zu trinken; ist's ein Schüler vielleicht, so hilfst du ihm zu seiner künftigen Bestimmung auf, und du hast wenigstens an seinem künftigen Bauch in bessern Zeiten einigen Antheil.

Universitätsfreunde pflege mit Lieb' einander anzuhängen, obgleich die wenigsten der Studien wegen, die sie mit einander getrieben haben. Bier und Rappier haben mehr Antheil daran, und die Romantik der Jugend, deren Träume sich beim Wiedersehen eines Universitätsfreundes erneuern.

Der Vaterlandsfreund ist gewiß ein sehr guter Kerl; wir wünschen nur, daß aus seinen Worten lauter Ducaten können geschlagen werden, und daß er über dem Reden nicht das Weben, Kleben, Leben und Wirken vergessen möge.

Waffenfreunde gleichen in ihrer Gesinnung den Universitätsfreunden. Wer gedenkt nicht gern der verlebten Feldzüge, und wenn's auch nur der Cartoffelkrieg gewesen wäre.

Wahrheitsfreunde sind nicht selten gehörige Grobiane. Doch dieweil das Lügen den Menschen ein sehr geläufiges Handwerk, und die Wahrheit zwar nicht jeder Mannes, doch gar ein köstliches Ding ist, so freue sich Jeder, wer solch einen Freund hat.

Weisheitsfreund ist die deutsche Uebersetzung von Philosoph. Die meisten Leute denken sich unter einem Philosophen einen Menschen, der wenig ißt und trinkt, der, mit einem Worte, sich viel versagen kann; und, in der Thát, das ist die rechte Vorbereitung wenigstens für einen Weisheitsfreund.

Der Zungenfreund ist schon als Maulfreund angeführt; und es sind damit gewisse Züngler oder Linguisten, welche man wohl Zungendrescher nennt, mit ihnen nahe verwandt.

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Joh. Gottfr. Glätzner, B. und Schuhmacher allh., und Frn. Joh. Dorothee geb. Heinze, Tochter, geb. den 16. Oct., get. den 25. Oct. Auguste Alwine. — Mstr. Joh. Gottfr. Henkel, B. und Kupferschmied allhier, und Frn. Joh. Amalie geb. Krause, Tochter, geb. den 15. Oct., get. den 25. Oct. Amalie Agnes. — Johann Gottlieb Friedrich, Gärtner zu Schlauroth, und Frn. Marie Rosine geb. Kretschmar, Sohn, geb. den 21. Oct., get. den 25. Oct. Johann Gottfried. — Georg Anders, Inwohner in Schlauroth, und Frn. Joh. Dorothee geb. Scholze, Sohn, geb. den 25. Oct., get. den 28. Oct. Johann Gottlieb.

Getraut.

(Görlitz.) Carl Friedrich Gottlieb Hoppe, genannt König, Schuhmachergef. allh., und Igfr. Johanne Helene geb. Hanspach, Johann Jacob Hahnspachs, B. und Stadtgartenbesitzers allhier, ehel. zweite Tochter, getr. den 30. Oct.

Gestorben.

(Görlitz.) Mstr. Christ. Benj. Höhne, B. und Tuchscheerer allh., gest. den 25. Oct., alt 67 J. 2 M. 4 T. — Joh. George Hofmann, B. und Hausbesitzer allh., gest. den 21. Oct., alt 65 J. 5 M. 24 T. — Frau Dorothee Rosine Vater geb. Altenberger, weil. Hrn. Joh. Gottlieb Vaters, B. und Churf. Sächs. General-Accise-Pfortenschreibers allh., Wittwe, gest. den 22. Oct., alt 63 J. 7 M. 3 T. — Frau Marie Rosine Feigs geb. Kloß, Friedrich Imman. Feigs, Tuchmachergef. allhier, Ehewirthin, gest. den 22. Oct., alt gegen 48 J. — Mstr. Christ. Gottlob Hempel, B. und Schuhm. allh., gest. den 23. Oct., alt 31 J. 7 M. 4 T. — Joh. Gottlieb Schneiders, Inwohners allh., und

Frn. Marie Rosine geb. Garbe, Tochter, Johanne Rahel, gest. den 28. Oct., alt 4 M. 16 T. — Joh. Andreas Nichlers, Tuchbereiterges. allh., und Frn. Rosine Magdalene geb. Thieme, Sohn, Wilhelm Eduard, gest. den 22. Oct., alt 15 T. — Joh. Heinrich Bodritsch, Bürstenmacherges., verst. im Krankenhause den 24. Oct., alt gegen 39 J. — Joh. Caroline geb. Buschmann unehel. Tochter, Caroline Amalie Auguste, gest. d. 28. Oct., alt 5 Monate.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 29. Oct. 1829.	2	15	1	15	1	1½	—	25
Hoierswerda, den 14. Oct.	2	10	1	15	1	2½	—	25
Lauban, den 28. Oct.	2	14	1	16	1	6	—	22
Muskau, den 31. Oct.	2	10	1	15	1	2½	—	25
Spremberg, den 31. Oct.	2	10	1	15	1	2½	—	25

Oeffentliche Bekanntmachung.

Da das hiesige Schießhaus von Weihnachten d. J. ab anderweit auf Drei hintereinander folgende Jahre verpachtet werden soll; so werden Pachtliebhaber hierdurch eingeladen, sich

den 18ten November d. J. Nachmittags 2 Uhr

auf dem Schießhause einzufinden, ihr Gebot zu thun und zu gewärtigen, daß in diesem einzigen Termine mit dem Bestbietenden, mit Vorbehalt der Wahl, die Pacht sofort abgeschlossen werde.

Muskau, am 28sten October 1829. Die Schützen-Aeltesten.

Kaufloose zur 5ten Classe 60ster Classen-Lotterie, welche den 18ten November gezogen wird, sind in Ganzen, Halben und Vierteln, ferner

Loose zur Courant-Lotterie in Fünfteln zu 2 $\frac{1}{30}$ Thlr. zu haben bei

Michael Schmidt in Görlitz.

Neue das Wachsthum der Haare befördernde nervenstärkende Pomade, vom Apotheker Denstorf verfertiget, ist zu haben in Büchsen zu 8 ggr. bei

Michael Schmidt in Görlitz.

Auf ein sicheres Grundstück in Görlitz wird ein Capital von 300 bis 400 Thaler gesucht. Darauf Reflectirende können das Nähere in der Expedition der Oberlausitzischen Fama erfahren.

Unterzeichnetem sind 2 Kreuz-Tellereisen diebischer Weise entwendet worden, wovon das eine an der Oese der Feder einen Sprung hat, und ein Stückchen Eisen darüber genietet ist, sonst eins wie das andere aussieht. Wer mir nähere Auskunft über genannten Diebstahl geben kann, dem verspreche ich eine Belohnung von 2 bis 3 Thalern.

Mengelsdorf, den 27sten October 1829. Hentschel, Revierjäger.

Anzeige. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag voriger Woche erhielt abermals der Schinksche Garten auf der Jacobsgasse einen Besuch von einem Stehldieb über den Zaun herein, der beim Wiederweggehen mitgenommen hat: 1 Spaden, 1 Krauthacke, 1 Schaufel mit Eisen beschlagen, und 1 kleines Vorhängeschloß. Wer nun zur Wiedererlangung dieser Sachen Nachweisung geben kann, erhält vom Sattlermeister Herrn Böhme am Obermarkt — einen blanken Thaler.

Görlitz, am 4ten November 1829.